

65555

Propaganda des individualistischen Anarchismus in deutscher Sprache.

Erstes Heft.

*W. C. W. 1910*

# Staatssozialismus und Anarchismus:

in wieweit sie übereinstimmen und worin sie sich unterscheiden.

Von

*[unten]*

**Benj. R. Tucker**

Herausgeber der Zeitschrift „Liberty“ in New-York.

Aus dem Englischen von Georg Schumm.

---

**Viertes bis sechstes Tausend.**

---

Preis: 10 Pfennig.

Berlin-Baumschulenweg 1908.  
Verlag von B. Z a e f, Nieholzstraße 186.

# **Ansprache**

## **an alle Freunde der Freiheit.**

---

Seit einer geraumen Anzahl von Jahren suchen einige individualistische Anarchisten deutscher Sprache für ihre Weltanschauung durch Herausgabe geeigneter Flug-schriften zu wirken.

Sie haben es bisher verschmäht, sich durch Bitten um „freiwillige Beiträge“ die auf ihnen lastende Arbeit zu erleichtern.

Sie tun es auch jetzt nicht.

Die Absicht jedoch, wie der Wunsch, sowohl ihre bisherigen Veröffentlichungen in neuer, einheitlicher Form erscheinen zu sehen, wie auch sie energisch weiterzuführen, läßt sie sich mit dieser Ansprache an Alle wenden, von denen sie Interesse und Liebe für ihre Sache erhoffen dürfen: möglichst viele ihrer Flug-schriften zu erwerben und, was wichtiger ist, sie zweckmäßig zu verteilen.

Für jeden eingehenden Beitrag wird das entsprechende Äquivalent geliefert: für jede zehn Pfennige ein Heft. Wer z. B. drei Mark einsendet, erhält dreißig Hefte, deren Wahl ihm freisteht.

Mehr und mehr scheiden sich in der großen sozialen Bewegung unserer Zeit die zwei Richtungen der Autorität und der Freiheit. Auf dem äußersten Flügel der letzteren stehen die individualistischen Anarchisten. Sie allein haben die letzten Konsequenzen der Freiheit gezogen. Wie sie es getan, ersehe man aus ihren Schriften.

Man höre sie, damit man sie endlich verstehe!

Alle Antworten auf diese Ansprache sind zu richten an

**B. Zack, Berlin-Baumschulenweg**  
Kiechholzstraße 186.

# Staatssozialismus und Anarchismus:

in wie weit sie übereinstimmen und worin sie sich unterscheiden.

Von Benj. M. Tucker.

Freiheit, nicht die Tochter, sondern die Mutter der Ordnung. [Proudhon.]

Es gibt wohl keine Agitation, welche sowohl hinsichtlich der Zahl ihrer Anhänger wie des Bereichs ihres Einflusses je den Umfang erreichte wie der moderne Sozialismus, und welche zur selben Zeit so wenig verstanden und so mißverstanden wurde, nicht allein seitens der Feinde und der Gleichgültigen, sondern auch seitens der Freunde und selbst der großen Masse ihrer Bekenner. Dieser bedauerliche und höchst gefährliche Stand der Dinge ist teilweise der Tatsache zuzuschreiben, daß die menschlichen Verhältnisse, die diese Bewegung — wenn irgend etwas so Chaotisches eine Bewegung genannt werden kann — umzugestalten strebt, nicht eine bestimmte Klasse oder Klassen, sondern buchstäblich die ganze Menschheit berühren; teilweise der Tatsache, daß diese Verhältnisse ihrer Natur nach unendlich mannigfaltiger und komplizierter sind als diejenigen, mit denen es je zuvor eine bestimmte Reformbestrebung zu tun hatte; und teilweise der Tatsache, daß die großen, gestaltenden Mächte der Gesellschaft, die Vermittler der Bildung und der Aufklärung, beinahe ausschließlich unter der Kontrolle derjenigen stehen, deren nächstliegende pekuniäre Interessen der Grundforderung des Sozialismus, daß die Arbeit in den Besitz des übrigen gestellt werde, feindlich gegenüberstehen.

Beinahe die einzigen Personen, von denen man sagen kann, daß sie auch nur annähernd die Bedeutung, die Prinzipien und die Ziele des Sozialismus verstehen, sind die leitenden Köpfe der äußersten Flügel der sozialistischen Gruppen, und vielleicht einige der Geldfürsten selber. Es ist neuerdings ordentlich Mode geworden für Prediger, Professor und Lohnschreiber, diesen Gegenstand zu behandeln, und traurige Arbeit haben sie zum größten Teil daraus gemacht, den Spott und das Mitleid der Urteilsfähigen herausfordernd. Daß diejenigen, die in den sozialistischen Zwischenabteilungen hervorragen, sich nicht vollkommen bewußt sind, um was es sich handelt, geht aus den Stellungnahmen, die sie einnehmen, klar hervor. Wäre dies der Fall, wären sie strenge, logische Denker, wären sie konsequent, ihre Vernunft würde sie längst in das eine oder das andere Extrem getrieben haben.

Dem es ist eine merkwürdige Tatsache, daß die beiden Extreme der ungeheuren Armee, die uns hier beschäftigt, obgleich, wie angedeutet, vereint durch die gemeinschaftliche Forderung, daß die Arbeit in den Besitz des übrigen gestellt werde, dennoch in ihren Grundprinzipien hinsichtlich des sozialen Lebens wie der zur Erreichung des gesteckten Zieles zu befolgenden Methoden sich schroffer gegenüberstehen, als ein jedes dem gemeinsamen Feinde, der herrschenden Gesellschaft, gegenübersteht. Sie gründen sich auf zwei Prinzipien. Die Geschichte des Wider-

streits dieser beiden Prinzipien ist fast gleichbedeutend mit der Geschichte der Welt, seit der Mensch darin erschienen ist, und alle Zwischenparteien, einschließlich der Stützen der herrschenden Gesellschaft, beruhen auf einem Kompromiß zwischen ihnen. Es liegt deshalb auf der Hand, daß eine intelligente, tiefgreifende Opposition gegen die herrschende Ordnung der Dinge von dem einen oder dem andern dieser Extreme kommen muß: denn irgend eine Opposition aus einer andern Quelle, weit entfernt einen revolutionären Charakter zu tragen, müßte sich in Modifikationen von solch oberflächlicher Natur erschöpfen, daß sie gänzlich unfähig wäre, einen solchen Grad der Aufmerksamkeit und des Interesses auf sich zu lenken wie er jetzt dem modernen Sozialismus zugewandt wird.

Die beiden angedeuteten Prinzipien sind die Autorität und die Freiheit, und die Namen der beiden Richtungen der sozialistischen Bewegung, die voll und rückhaltlos das eine oder das andere vertreten, sind respektive der Staatssozialismus und der Anarchismus. Wer weiß, was diese Richtungen wollen und wie sie ihr Ziel zu erreichen gedenken, versteht die sozialistische Bewegung. Es ist behauptet worden, daß es zwischen Rom und der Vernunft keine Zwischenstation gebe. Mit demselben Recht kann man sagen, daß es zwischen Staatssozialismus und Anarchismus keine Zwischenstation gibt. Es fließen in der Tat beständig zwei Ströme von dem Mittelpunkt des sozialistischen Heeres, die dasselbe zur Rechten und zur Linken sammeln; und, soll der Sozialismus die Oberhand gewinnen, so ist die Möglichkeit vorhanden, daß, nachdem dieser Scheidungsprozeß sich vollzogen hat und die bestehende Ordnung zwischen den beiden Lagern zermalmt worden ist, der endgültige und bittere Kampf noch bevorsteht. In diesem Falle werden alle die Achtstundenteute, alle die Gewerkschaftler, alle die Arbeitsritter, alle die Grund- und Bodenverstaatlicher, alle die Papiergeldleute, kurz, alle die Mitglieder der tausend und ein verschiedenen Bataillone der großen Arbeiterarmee ihre alten Posten verlassen haben, sie werden auf der einen oder der andern Seite Stellung genommen haben und die große Schlacht wird beginnen. Was ein schließlicher Sieg der Staatssozialisten bedeuten wird, und was ein schließlicher Sieg der Anarchisten bedeuten wird — dies kurz darzulegen ist der Zweck dieser Abhandlung.

Um dies jedoch mit Verständnis zu tun, muß ich zuerst das Beiden gemeinsame Feld beschreiben, die Merkmale, die den Einen wie den Andern zum Sozialisten machen.

Die ökonomischen Prinzipien des modernen Sozialismus sind eine logische Deduktion des von Adam Smith in den ersten Kapiteln seines „Wealth of Nations“ niedergelegten Prinzips, nämlich, daß die Arbeit das wahre Maß des Preises bildet. Aber nachdem Smith dieses Prinzip in der klarsten und präzisesten Weise formuliert hatte, unterließ er plötzlich jede weitere Erörterung desselben, um sich der Beschreibung dessen zu widmen, was in Wirklichkeit den Preis bestimmt, sowie der Darlegung der herrschenden, daraus sich ergebenden Güterverteilung. Seit seiner Zeit sind fast alle Nationalökonomien seinem Beispiel gefolgt, indem sie ihre Aufgabe auf die Beschreibung der Gesellschaft wie sie ist und wie sie sich in ihren industriellen und kommerziellen Phasen darstellt, beschränkten. Der Sozialismus hingegen erweitert seine Aufgabe auf die Beschreibung der Gesellschaft, wie sie sein sollte, sowie die Auffindung der Mittel, die geeignet sind, sie zu dem zu machen, was sie sein sollte. Ein halbes Jahrhundert, nachdem Smith das oben angeführte Prinzip niedergelegt, nahm der Sozialismus es wieder auf, wo jener es hatte liegen lassen, und, indem er die logischen Konsequenzen daraus zog, machte er es zum Eckstein einer neuen ökonomischen Philosophie.

Diese Arbeit scheint unabhängig von einander von drei verschiedenen Männern, drei verschiedenen Völkern angehörend, in drei verschiedenen Sprachen verrichtet worden zu sein: von Josiah Warren, einem Amerikaner; Pierre J. Proudhon, einem Franzosen; Karl Marx, einem deutschen Juden. Daß Warren und Proudhon

selbstständig und ohne fremde Hülfe zu ihren Schlüssen gelangten, ist gewiß; aber ob Marx nicht größtenteils Proudhon für seine ökonomischen Ideen verpflichtet ist, ist fraglich. Wie dem aber auch sei, Marx' Präsentation dieser Ideen war in so vieler Hinsicht eine ihm eigentümliche, daß er billigerweise zu dem Anspruch auf Originalität berechnet ist. Daß die Arbeit dieses interessanten Trio so nahezu gleichzeitig verrichtet wurde, scheint anzuzeigen, daß der Sozialismus in der Luft lag, und daß die Zeit reif und die Bedingungen der Entwicklung dieser neuen Gedankenrichtung günstig waren. Was Priorität in der Zeit betrifft, gebührt das Verdienst Warren, dem Amerikaner — eine Tatsache, welche den Stumpfsrednern, die so gern gegen den Sozialismus als einen importierten Artikel losziehen, zur Notzahme empfohlen werden kann. Vom reinsten revolutionären Blut sogar, dieser Warren, denn er stammt von dem Warren, der bei Bunker Hill fiel.

Von Smith's Lehre, daß die Arbeit das wahre Maß des Preises ist — oder, wie Warren sagte, daß die Kosten die richtige Grenze des Preises bilden — machten diese drei Männer folgende Deduktionen: daß der natürliche Lohn der Arbeit in dem Ertrag derselben bestehe; daß dieser Lohn oder Ertrag die einzige gerechte Einkommensquelle sei (Schenkung, Erbschaft u. s. w. natürlich außer Betracht gelassen); daß alle diejenigen, die ein Einkommen aus irgend einer andern Quelle beziehen, es direkt oder indirekt von dem natürlichen und gerechten Lohn der Arbeit abzögen; daß dieser Abzugsprozeß gewöhnlich eine von drei Formen annehme: — Zins, Rente und Profit; daß diese drei Formen die Dreieinigkeit des Wuchers bilden und einfach verschiedene Methoden seien, um Tribut für den Mißbrauch des Kapitals zu erheben; daß, da Kapital einfach aufgespeicherte Arbeit sei, die bereits ihre völlige Vergütung erhalten habe, der Mißbrauch desselben frei sein sollte kraft des Grundsatzes, daß die Arbeit die einzige Basis des Preises sei; daß der Kapitalausleiher zu dessen völliger Zurückerstattung, aber nichts weiterem berechtigt sei; daß der einzige Grund, weshalb der Bankier, der Aktienbesitzer, der Großgrundbesitzer, der Fabrikant und der Kaufmann im Stande seien, der Arbeit Wucher zu erpressen, in der Tatsache liege, daß sie im Schutze gesetzlicher Privilegien oder des Monopols ständen; und daß der einzige Weg, auf dem der Arbeit der Genuß ihres vollen Ertrags oder natürlichen Lohnes gesichert werden könne, in der Niederwerfung des Monopols zu suchen sei.

Es muß nicht gefolgert werden, daß Warren oder Proudhon oder Marx sich genau dieser Ausdrucksweise bedient oder genau diesen Gedankengang verfolgt haben, aber sie deuten bestimmt genug den eigentlichen Standpunkt an, den alle drei eingenommen haben, wie auch ihren wesentlichen Gedankenkern bis zu der Grenze ihrer Übereinstimmung. Und, damit ich nicht beschuldigt werde, die Stellung und die Argumente dieser Männer unrichtig dargestellt zu haben, mag es geraten sein, im Voraus zu betonen, daß ich dieselben mit umfassendem Blicke betrachtet und zwecks scharfen, lebendigen und bestimmten Vergleichs und Kontrastes mir beträchtliche Freiheiten mit ihren Gedanken erlaubt habe, indem ich sie nach meinem eigenen Dafürhalten neu ordnete und mich oftmals einer anderen Ausdrucksweise bediente, ohne sie indessen, nach meiner Ueberzeugung, in irgend welcher wesentlichen Einzelheit falsch dargestellt zu haben.

Es war an diesem Punkte, — die Notwendigkeit der Niederwerfung des Monopols —, daß sich ihre Wege trennten. Hier teilte sich die Straße. Sie sahen sich genötigt, entweder rechts oder links zu gehen, den Pfad der Autorität oder den Pfad der Freiheit zu verfolgen. Marx schlug eine Richtung ein; Warren und Proudhon die andere. So entstanden Staatssozialismus und Anarchismus.

Zuerst, also, Staatssozialismus, welcher als die Doktorin bezeichnet werden kann, daß alle menschlichen Angelegenheiten unter der Leitung des Staates stehen sollen, unbekümmert um individuelle Wahl.

Marx, sein Begründer, kam zu dem Schluß, daß die Abschaffung der Klassen-

monopole einzig auf dem Wege der Zentralisation und Konsolidation aller industriellen und kommerziellen Interessen, aller produktiven und distributiven Agentien in ein ungeheures Monopol, den Staat, erreicht werden könne. Die Regierung muß Bankier, Fabrikant, Farmer, Transporteur und Händler werden und in diesen Beziehungen keine Konkurrenz dulden. Grund und Boden, Werkzeuge und alle Produktionsmittel müssen den Händen Einzelner entrissen und zum Eigentum der Kollektivität gemacht werden. Dem Individuum können nur die zu konsumierenden Produkte, nicht aber die Produktionsmittel gehören. Ein Mensch kann seine Nahrung und seine Kleider eignen, nicht aber auch die Nähmaschine, die seine Hemden näht, oder den Spaten, der seine Kartoffeln gräbt. Produkt und Kapital sind wesentlich verschiedene Dinge\*); ersteres gehört dem Individuum, letzteres der Gesellschaft. Die Gesellschaft muß das Kapital, das ihr gehört, an sich reißen, — auf dem Wege der Abstimmung, wenn sie kann; auf dem Wege der Revolution, wenn sie muß. Einmal im Besitz desselben, muß sie es nach dem Majoritätsprinzip durch ihr Organ, den Staat, verwalten, es zu Produktion und Distribution verwenden, alle Preise nach der dabei in Betracht kommenden Arbeitsmenge bestimmen und die ganze Bevölkerung in ihren Werkstätten, auf ihren Ländereien, in ihren Kaufläden u. s. w. beschäftigen. Die Nation muß in eine ungeheure Bureaucratie und jedes Individuum in einen Staatsbeamten umgewandelt werden. Alles muß auf Grund des Kostenprinzips getan werden, da den Leuten das Motiv fehlen wird, gegenseitig aus sich selbst einen Profit herauszuschlagen. Da den Individuen nicht erlaubt sein wird, Kapital zu besitzen, kann keines das andere beschäftigen, nicht einmal sich selbst. Jedermann wird ein Lohnarbeiter und der Staat der einzige Lohngeber sein. Wer nicht für den Staat arbeiten will, muß verhungern oder, was wahrscheinlicher ist, ins Gefängnis wandern. Die Handelsfreiheit muß vollständig aufhören. Die Konkurrenz muß ausgerottet werden. Jede industrielle und kommerzielle Tätigkeit muß sich in ein unabsehbares, ungeheures, allumfassendes Monopol auflösen. Das Heilmittel gegen Monopole ist das Monopol.

Solcher Art ist das wirtschaftliche Programm des Staatssozialismus, wie es Karl Marx entnommen ist. Auf die Geschichte seines Wachstums und Fortschritts kann hier nicht eingegangen werden. Hierzulande heißt die dasselbe befürwortende Partei die Sozialistische Arbeiterpartei und sie hat Gruppen und Sektionen in allen größeren Städten.

Welch andere Anwendungen sich aus diesem Autoritätsprinzip ergeben werden, wenn es einmal in der wirtschaftlichen Sphäre angenommen ist, liegt auf der Hand. Es bedeutet die absolute Kontrolle alles individuellen Handelns seitens der Majorität. Das Recht solcher Kontrolle ist von den Staatssozialisten schon jetzt zugestanden, obgleich sie behaupten, daß in Wirklichkeit dem Individuum größere Freiheiten erlaubt sein werden, als es sich deren heute erfreut. Doch sie würden ihm nur erlaubt sein, es könnte sie nicht als sein Recht beanspruchen. Es gäbe keine Rechte mehr, nur noch Privilegien. Soviel Freiheit, wie allenfalls bestände, würde nur auf Duldung beruhen und könnte jeden Augenblick entzogen werden. Konstitutionelle Garantien würden nichts nützen. Es gäbe nur einen Artikel in der

\*) Ein Freund, dem ich dieses Manuskript zur Einsicht unterbreitete und der sich in allgemeiner Übereinstimmung mit den Hauptpunkten desselben findet, erhebt den Einwand, daß die hier Marx zugeschriebene Unterscheidung zwischen Kapital und Produkt nicht von ihm selber gemacht wurde, obwohl sie von seinen Anhängern hervorgehoben wird. Meiner Meinung nach ist sie billigerweise Marx selber zuzuschreiben. Sie ist in der eigentlichen Grundarbeit seines ökonomischen Systems enthalten, in seiner Erklärung der beiden Formen der Warenzirkulation, zwischen denen er unterscheidet — Ware-Geld-Ware und Geld-Ware-Geld. Um Mißverständnissen vorzubeugen, sollte bemerkt werden, daß nicht behauptet wird, Marx habe diese Unterscheidung auf moralische Erwägungen gegründet, sondern daß er sie einfach als eine Sache ökonomischer Notwendigkeit betrachtete.

Konstitution eines staatssozialistischen Landes: „Das Recht der Majorität ist absolut.“

Die Behauptung der Staatssozialisten jedoch, daß dieses Recht keine Anwendung finden würde in Dingen, die das Individuum in den engen, privaten Verhältnissen des Lebens angehen, wird durch die Geschichte der Regierungen nicht aufrecht erhalten. Es lag von jeher im Wesen der Gewalt, sich zu vermehren, ihre Sphäre zu erweitern, die ihr gesetzten Grenzen zu überschreiten; und wo das Streben, solchen Übergriffen zu opponieren, nicht gepflegt wird, wo das Individuum nicht dazu angehalten wird, seine Rechte argwöhnisch zu bewachen, verschwindet die Individualität nach und nach und die Regierung oder der Staat wird Alles in Allem. Kontrolle bedingt selbstverständlich Verantwortlichkeit. Unter dem System des Staatssozialismus, der die Gesellschaft verantwortlich hält für die Gesundheit, den Wohlstand und die Bildung des Individuums, ist es deshalb selbstverständlich, daß die Gesellschaft durch den Ausdruck der Majorität immer mehr darauf bestehen wird, die Bedingungen für Gesundheit, Wohlstand und Bildung vorzuschreiben, in solcher Weise die individuelle Unabhängigkeit und mit ihr das Gefühl der individuellen Verantwortlichkeit beeinträchtigend und schließlich gänzlich zerstörend.

Was immer auch nun die Staatssozialisten behaupten oder desavouieren mögen, ihr System, wenn angenommen, ist dazu verurteilt, zu einer Staatsreligion zu führen, zu deren Verehrung Alle beitragen und vor deren Altar Alle knien müssen; zu einer Staatschule für Medizin, von deren Praktikern die Kranken ausnahmslos müssen behandelt werden; zu einem Staatssystem der Hygiene, das vorschreibt, was Alle essen, trinken, womit sie sich bekleiden und was sie tun und lassen müssen; zu einem Staatskodex der Moral, der sich nicht mit der Bestrafung des Verbrechens zufrieden geben, sondern auch was die Majorität als Laster bezeichnen mag, unterdrücken wird; zu einem Staatssystem des Unterrichts, das alle Privatschulen, Akademien und Universitäten verbieten wird; zu einer Staatskinderstube, wo alle Kinder gemeinschaftlich auf öffentliche Kosten erzogen werden müssen; und schließlich zu einer Staatsfamilie, mit dem Versuch, Stirpikultur oder wissenschaftliche Züchtung einzuführen, wonach es keinem Mann und keiner Frau erlaubt sein wird, Kinder zu haben, wenn der Staat es verbietet, und kein Mann und keine Frau sich weigern können, Kinder zu haben, wenn der Staat es gebietet. So wird die Autorität ihren Gipfel und das Monopol seine höchste Machterfaltung erreichen.

Solcher Art ist das Ideal des logisch denkenden Staatssozialisten, solches das Ziel am Ende der Bahn, die Karl Marx eingeschlagen hat.

Versolgen wir jetzt die Geschichte Warrens und Proudhons, welche die andere Bahn gingen — die Bahn die Freiheit.

Dies führt uns zum Anarchismus, der als die Doktrin bezeichnet werden kann, daß alle menschlichen Angelegenheiten unter der Leitung von Individuen oder freiwilligen Assoziationen stehen sollen, und daß der Staat abgeschafft werden sollte.

Als Warren und Proudhon in ihren Forschungen nach Gerechtigkeit für die Arbeit auf das Hindernis der Klassenmonopole stießen, sahen sie, daß diese Monopole auf dem Prinzip der Autorität beruhten, und sie gelangten zu dem Schluß, daß was Not tue nicht die Verstärkung der Autorität und die daraus sich ergebende Verallgemeinerung des Monopols, sondern die gänzliche Entwurzelung der Autorität und die unverfälschte Anerkennung des entgegengesetzten Prinzips, der Freiheit, wie die daraus sich ergebende Verallgemeinerung der Konkurrenz, des Gegensatzes des Monopols, sei. Sie erblickten in der Konkurrenz die ausgleichende Macht zwischen den Preisen und den Arbeitskosten der Produktion. Darin stimmten sie mit sämtlichen Nationalökomen überein. Die Frage präsentierte sich alsdann

natürlicherweise, warum die Preise nicht zu den Arbeitskosten herabfallen; wie es noch Einkünfte geben könne, die anders, als durch Arbeit erlangt werden; mit einem Wort, warum der Wucherer, der Zins-, Rente- und Profitbezieher existiert. Die Antwort fand sich in der heutigen Einseitigkeit der Konkurrenz. Man ward gewahr, daß das Kapital die Gesetzgebung so manipuliert hatte, um die unumschränkste Konkurrenz in der Herbeischaffung produktiver Arbeit zu erzielen, insolge dessen die Löhne an der Hungergrenze oder so nahe daran wie tunlich erhalten werden; daß sehr starke Konkurrenz gestattet ist in der Herbeischaffung distributiver Arbeit, oder der Arbeit der merkantilen Klassen, insolge dessen nicht die Preise der Waren, wohl aber des Kaufmanns wirkliche Profite auf einem Punkte erhalten bleiben, der einem gerechten Lohne für seine Arbeit einigermaßen nahe kommt; daß aber fast durchaus keine Konkurrenz gestattet ist in der Herbeischaffung des Kapitals, auf dessen Mitwirkung produktive wie distributive Arbeit für die Fähigkeit nutzbringenden Schaffens angewiesen sind, insolgedessen der Zinsfuß, die Haus- und Bodenrente und der Profit des Fabrikanten an patent- und tarifgeschützten Waren auf einem so hohen Punkte erhalten bleiben, wie die Nothdurft des Volkes es verträgt.

Nach dieser Entdeckung beschuldigten Warren und Proudhon die Nationalökonomien der Zucht vor ihrer eigenen Lehre. Sie ziehen die Manchesterleute der Inkonsequenz. Sie warfen ihnen vor, die freie Konkurrenz der Arbeiter unter sich zu begünstigen, um deren Löhne herunterzudrücken; nicht aber auch die freie Konkurrenz der Kapitalisten unter sich, um deren Wucher zu reduzieren. Laissez faire war sehr gute Suppe für die Gans Arbeit, aber sehr schlechte Suppe für den Gänserich Kapital. Aber wie diese Inkonsequenz lösen, wie diesen Gänserich mit derselben Suppe bedienen, wie das Kapital zum Kostenpreis oder wucherfrei in den Dienst des Handels und der Arbeit stellen? — das war das Problem.

Mary, wie wir gesehen haben, löste es durch die Erklärung, daß das Kapital eine von dem Produkt wesentlich verschiedene Sache sei, daß es der Gesellschaft gehöre, und folglich von ihr mit Beschlag belegt und im Interesse der Gesamtheit verwaltet werden solle. Proudhon verspottete diese Unterscheidung zwischen Kapital und Produkt. Er behauptete, Kapital und Produkt seien nicht verschiedene Arten des Reichthums, sondern miteinander abwechselnde Zustände oder Funktionen desselben; daß aller Reichthum einer fortwährenden Umwandlung von Kapital in Produkt und von Produkt wieder in Kapital unterworfen sei, ein sich unendlich wiederholender Prozeß; daß Kapital und Arbeit einfach soziale Bezeichnungen seien; daß was in den Händen eines Menschen Produkt sei, in den Händen eines andern sich unverzüglich in Kapital verwandle, und umgekehrt; daß, gäbe es nur einen Menschen in der Welt, aller Reichthum Kapital und Produkt zugleich wäre; daß der Ertrag von A's Arbeit dessen Produkt sei, das, an B verkauft, B's Kapital werde (ausgenommen B ist ein unproduktiver Konsument, in welchem Falle es einfach vergeudeter Reichthum sei und außerhalb wirtschaftlicher Berücksichtigung liege); daß eine Dampfmaschine ebenso gut Produkt sei wie ein Hock, und daß ein Hock ebenso gut Kapital sei wie eine Dampfmaschine; und daß dieselben Billigkeitsgesetze den Besitz des einen wie des andern beherrschen.

Aus diesen und andern Gründen verweigerten Proudhon und Warren allen Plänen, wie der Beschlagnahme des Kapitals seitens der Gesellschaft, ihre Zustimmung. Aber, obgleich sie die Vergesellschaftlichung des Kapitals verwarfen, zielten sie doch auf die Vergesellschaftlichung seiner Wirkungen ab, indem sie die Nutznießung desselben Allen zu Gute kommen lassen wollten anstatt, wie heutzutage, fast ausschließlich den Wenigen auf Unkosten der Vielen. Und als das Licht auf sie hereinbrach, sahen sie, daß dies erzielt werden könne durch Unterordnung des Kapitals unter das natürliche Gesetz der Konkurrenz, wodurch der Preis seines Nießbrauchs auf die Kosten reduziert würde, d. h. auf die mit der Handhabung und Uebertragung desselben verbundenen Auslagen. Sie entfalteten die Fahne ab-

soluten Freihandels; Freihandel im eigenen Lande wie mit fremden Ländern, die logische Ausführung der Manchesterlehre, laissez-faire die allgemeine Regel. Unter dieser Fahne begannen sie ihren Kampf gegen die Monopole, ob nun das allumfassende Monopol der Staatssozialisten oder die verschiedenen Klassenmonopole von heute.

Unter den letzteren unterschieden sie vier Hauptarten —: das Geldmonopol, das Grund- und Bodenmonopol, das Tarifmonopol und das Patentmonopol.

Als zuerst in der Bedeutung seiner schlimmen Wirkungen betrachteten sie das Geldmonopol, das in dem von der Regierung an gewisse Personen oder an Personen, die sich im Besitze gewisser Arten von Eigentum befinden, erteilten Privilegium besteht, das Zirkulationsmittel zu beschaffen, — ein Privilegium, das gegenwärtig hierzulande durch eine nationale Steuer von 10 Prozent, womit alle andern Personen belastet werden, die ein Zirkulationsmittel beschaffen wollen, sowie durch Staatsgesetze, welche die Beschaffung von als Zirkulationsmittel dienenden Scheinen zu einem Verbrechen stempeln, erzwungen wird. Es wird behauptet, daß die Inhaber dieses Privilegiums den Zinsfuß, die Hausrente und die Warenpreise kontrollieren, — ersteren direkt und die beiden letzteren indirekt. Denn, behaupten Proudhon und Warren, stände der Betrieb des Bankgeschäfts Allen frei, so würde sich die daraus erfolgende Konkurrenz so zuspitzen, um allmählig den Preis des Geldleihens auf die Arbeitskosten zu reduzieren, die nach der Statistik sich auf weniger als dreiviertel von ein Prozent belaufen. In diesem Falle würden die Tausende von Leuten, die jetzt durch den verderblich hohen Zins, den sie dem für Geschäftsunternehmungen notwendigen Kapital entrichten müssen, von demselben zurückschreckt werden, ihre Hindernisse beseitigt finden. Haben sie Eigentum, das sie nicht durch Verkauf in Geld umsetzen wollen, so wird eine Bank es als Sicherheit für ein Darlehn im Betrage eines bestimmten Prozentsatzes seines Marktwertes zu weniger als ein Prozent Diskonto annehmen. Haben sie kein Eigentum, sind sie aber fleißig, ehrlich und fähig, so werden sie gewöhnlich in stande sein, ihre eigenen Scheine von einer genügenden Anzahl bekannter und zahlungsfähiger Leute indossieren zu lassen: und auf Grund solcher Scheine wird es ihnen ermöglicht sein, zu ähnlichen günstigen Bedingungen von einer Bank eine Anleihe zu erhalten. So wird der Zins auf einen Streich fallen. In Wirklichkeit werden die Banken gar kein Kapital ausleihen, sie werden das Geschäft vielmehr auf Grund des Kapitals ihrer Kunden betreiben, und dieses Geschäft wird einfach in dem Austausch des bekannten und weithin disponiblen Kredits der Banken gegen den unbekanntem und nicht disponiblen, aber ebenso soliden Kredit der Kunden bestehen, wofür eine Abgabe von weniger als ein Prozent erhoben wird, nicht als Zins für die Nutzung des Kapitals, sondern als Forderung für die mit dem Betrieb verbundene Arbeit. Die Möglichkeit, ohne große Schwierigkeit Kapital zu erlangen, wird dem Handel und Wandel einen unerhörten Aufschwung geben und eine beispiellose Nachfrage nach Arbeit zur Folge haben, — eine Nachfrage, die stets das Angebot überwiegen wird, genau das Gegenteil von dem heutigen Zustand des Arbeitsmarkts. Dann wird man die Verwirklichung der Worte Richard Cobdens sehen, daß wenn zwei Arbeiter einem Arbeitgeber nachlaufen, die Löhne fallen, aber wenn zwei Arbeitgeber einem Arbeiter nachlaufen, die Löhne steigen. Die Arbeit wird dann in der Lage sein, ihren Lohn zubesimmen, und wird sich folglich ihren natürlichen Lohn, ihren vollen Ertrag sichern. So wird derselbe Streich, der den Zins fällt, zugleich auch den Lohn erhöhen. Aber das ist nicht alles. Auch der Profit wird fallen. Denn die Geschäftsleute, statt Einkäufe zu hohen Preisen auf Kredit zu machen, werden von den Banken Geld zu weniger als ein Prozent leihen, ihre Einkäufe bar zu erniedrigten Preisen machen, und die Preise ihrer Waren entsprechend reduzieren. Und außerdem wird die Hausrente verschwinden. Denn Niemand, dem es ermöglicht ist, Kapital zu ein Prozent aufzunehmen, womit er sich ein eigenes

Haus bauen kann, wird sich dazu verstehen, einem Hausherrn Rente zu zahlen, welche diesen Satz übersteigt. Solcher durchgreifenden Natur ist, was sich Proudhon und Warren von der einfachen Abschaffung des Geldmonopols versprechen.

Zweitens im Range der Bedeutung erscheint das Grund- und Bodenmonopol, dessen üble Wirkungen sich hauptsächlich in ausschließlicher ackerbaureichenden Ländern, wie Irland, fühlbar machen. Dieses Monopol besteht in der Erzwingung von Besitztiteln auf Grund und Boden seitens der Regierung, die nicht auf persönlicher Okkupation und Benutzung beruhen. Es war Warren und Proudhon klar, daß sobald die Menschen keinen Schutz mehr finden außer in der persönlichen Okkupation und Bebauung des Grund und Bodens, die Bodenrente wegfallen und der Wucher eine weitere Stütze verlieren wird.

Drittens, das Tarifmonopol, welches in der Förderung der zu hohen Preisen und unter ungünstigen Verhältnissen betriebenen Produktion besteht, indem es diejenigen mit der Strafe einer Steuer belegt, welche die zu billigen Preisen und unter günstigen Verhältnissen betriebene Produktion unterstützen. Dieses Monopol macht die Arbeit nicht so sehr dem Mißbrauch des Kapitals tributpflichtig als vielmehr dem Mißbrauch desselben, und das aus demselben stammende Uebel unterscheidet sich demgemäß von dem gewöhnlichen Wucher. Die Abschaffung dieses Monopols würde eine große Reduktion der Preise aller besteuerten Waren zur Folge haben und die sich daraus ergebende Ersparnis zu Gunsten der jene Waren konsumierenden Arbeiter wäre ein weiterer Schritt in der Richtung, dem Arbeiter seinen natürlichen Lohn, seinen vollen Ertrag zu sichern. Proudhon gab jedoch zu, daß die Abschaffung dieses Monopols, solange das Geldmonopol noch besteht, eine grausame und folgenschwere Maßregel wäre, erstens, weil das aus dem Geldmonopol entspringende Uebel des Geldmangels sich verschlimmern würde in Folge des durch den sich ergebenden Ueberschuß der Einfuhr über die Ausfuhr bedingten Ausflusses des Geldes aus dem Lande, und zweitens, weil diejenigen Arbeiter eines Landes, die jetzt in den geschützten Industrien ein Unterkommen finden, entlassen und dem Elend preisgegeben würden, ohne den Vorteil der unstillbaren Nachfrage nach Arbeit, welche ein kompetitives Geldsystem schaffen würde. Freiheit der Beschaffung des Zirkulationsmittels im eigenen Lande, Geld wie Arbeit in reichlichem Maß schaffend, — darauf bestand Proudhon als eine dem Freihandel mit fremden Ländern vorauszu gehende Bedingung.

Viertens, das Patentmonopol, das darin besteht, Erfinder und Autoren auf einen hinlänglichen Zeitraum gegen alle Konkurrenz zu schützen, um sie in Stand zu setzen, vom Volke eine weit über das Arbeitsmaß ihrer Dienste hinausgehende Abgabe zu erheben, — in anderen Worten darin, gewissen Leuten auf eine bestimmte Zeitdauer ein Eigentumsrecht an die Naturgesetze und folglich auch die Macht zu verleihen, Andere dem Mißbrauch dieses natürlichen Reichthums, der Allen gleich zugänglich sein sollte, tributpflichtig zu machen. Die Abschaffung dieses Monopols würde dessen Benefizianten mit einer heilsamen Furcht vor der Konkurrenz erfüllen, in Folge dessen sie sich mit einer Vergütung ihrer Dienste zufrieden geben würden, die derjenigen anderer Arbeiter gleichkäme, und die sie sich dadurch sichern könnten, daß sie ihre Produkte und Werke von vornherein zu so mäßigen Preisen auf den Markt brächten, um die Konkurrenz in keinem höheren Grade herauszufordern als andere Unternehmungen auch.

Die Ausführung des ökonomischen Programms, das in der Zerstörung dieser Monopole und der Substituierung der freiesten Konkurrenz an deren Stelle gipfelte, führte seine Vertreter zur Wahrnehmung der Tatsache, daß ihre ganze Betrachtung auf einem sehr fundamentalen Prinzip beruhe, nämlich auf dem Prinzip der Freiheit des Individuums, auf dem Rechte der Selbstherrlichkeit über seine Person, seine Produkte und seine Angelegenheiten, und dem Recht der Auflehnung gegen die Diktatur fremder Autorität. Gerade wie die Idee der Expropriation der Individuen und der

Appropriation des Kapitals seitens der Regierung Marx auf die Bahn führte, die in der Apotheose der Regierung und der Verneinung der Individuums endet, so führte die Idee der Expropriation der unter Regierungsschutz stehenden Monopole und der Verallgemeinerung des Kapitalnießbrauchs Warren und Proudhon auf die Bahn, die in der Apotheose des Individuums und der Verneinung der Regierung endet. Hat das Individuum das Recht zur Selbstbestimmung, dann ist alle fremde Regierung Tyrannei. Daraus folgt die Notwendigkeit der Abschaffung des Staats. Das war der Schluß, auf den sich Warren und Proudhon verpflichtet sahen und den sie zum Grundstein ihrer politischen Philosophie machten. Es ist die Lehre, welche Proudhon mit den Namen Anarchismus belegte, ein dem Griechischen entnommenes Wort, das nicht notwendigerweise, wie allgemein angenommen wird, Ordnungslosigkeit bedeutet, sondern Herrschaftslosigkeit. Die Anarchisten sind einfach unerbrochene Jefferson'sche Demokraten. Sie glauben, daß „diejenige Regierung die beste ist, die am wenigsten regiert,“ und daß diejenige, die am wenigsten regiert, gar keine Regierung ist. Sie sprechen allen durch Zwangssteuern aufrecht erhaltenen Regierungen die Berechtigung sogar des einfachen polizeilichen Schutzes von persönlichem Eigentum ab. Den Schutz, solange er notwendig sein mag, betrachten sie als eine Sache, die durch freiwillige Assoziation und Kooperation zwecks Selbstverteidigung zu beschaffen ist, oder als eine Ware, die wie jede andere Ware von denjenigen zu beziehen ist, die den besten Artikel zum billigsten Preis liefern. Nach ihrer Auffassung ist es schon selbst eine Invasion des Individuums, dasselbe zwecks Schutzes gegen Invasion zu besteuern, wenn es diesen Schutz nicht verlangt. Und sie behaupten ferner, daß aller Schutz überflüssig sein werde, wenn einst in Folge der Verwirklichung ihres ökonomischen Programms die Armut, und mit ihr das Verbrechen, wird aus der Welt geschafft sein. Die Zwangssteuer ist in ihren Augen das Lebensprinzip aller Monopole, und sie tragen sich mit dem Gedanken des passiven Widerstands gegen den Steuer-einnehmer, wenn die rechte Zeit gekommen sein wird, als eines der wirksamsten Mittel zur Erreichung ihrer Ziele.

Ihre Stellung zu dieser Frage ist der Schlüssel zu ihrer Stellung zu allen andern Fragen politischer oder sozialer Natur. Soweit es sich in Religionsfragen um ihre eigenen Ansichten handelt, sind sie atheïstisch, denn sie betrachten die Autorität Gottes und die religiöse Weihe der Moral als den Hauptvorwand der privilegierten Klassen für die Ausübung menschlicher Autorität. „Wenn Gott existiert“, sagt Proudhon, „so ist er des Menschen Feind.“ Und im Gegensatz zu Voltaire's berühmtem Epigramm: „Gäbe es keinen Gott, so müßte man einen erfinden“, stellte der große russische Nihilist Michael Bakounine die antiatheïstische Behauptung auf: „Existierte ein Gott, so müßte man ihn abschaffen.“ Aber obgleich die Anarchisten die theologische Hierarchie verwerfen, indem sie in derselben einen Widerspruch zum Anarchismus erblicken, so bestehen sie doch auf der Freiheit, an dieselbe zu glauben. Sie bestreiten konsequent jede Vertüzung der religiösen Freiheit.

Das Recht des Individuums, sein eigener Priester zu sein, oder seinen eigenen Priester zu wählen, auf ihren Schild erhebend, bestehen sie gleichfalls auf dem Recht desselben, sein eigener Arzt zu sein, oder sein eigenen Arzt zu wählen. Kein Monopol in der Theologie, keins in der Medizin. Allgemeine Konkurrenz; geistlicher Nat wie medizinischer Nat muß stehen oder fallen nach eigenem Wert oder Unwert. Und nicht nur in der Medizin, auch auf dem Gebiet der Hygiene muß dieses Prinzip der Freiheit zur Anwendung gelangen. Das Individuum mag für sich entscheiden nicht allein, was es tun muß, um gesund zu werden, sondern auch, was es tun muß, um gesund zu bleiben. Keine fremde Macht darf ihm vorschreiben, was es essen, trinken, womit es sich bekleiden und was es tun und lassen soll.

Auch liegt es nicht im anarchïstischen Plan, einen Moralkoder zu schaffen, den sich das Individuum zur Richtschnur nehmen muß. „Bestimmere dich um deine eigenen Angelegenheiten“ ist sein einziges Moralgesetz. Einmischung in die An-

gelegenheiten Anderer ist ein Verbrechen, und das einzige Verbrechen, und mag als solches in gehöriger Weise zurückgewiesen werden. In Uebereinstimmung mit dieser Anschauung betrachten die Anarchisten alle Versuche, das Laster zu unterdrücken, als an und für sich verbrecherlich. Sie sehen in der Freiheit, wie in dem aus derselben resultierenden allgemeinen Wohl das sichere Heilmittel gegen alle Laster. Aber sie anerkennen das Recht des Trunkenbold, des Spielers, des Wüßlings, der Dirne, ihren eigenen Lebenswandel zu befolgen, bis sie aus freier Wahl demselben zu entsagen sich entschließen.

Inbezug auf die Versorgung und Erziehung der Kinder würden die Anarchisten weder die kommunistische Kleinkinderstube einsetzen, welche die Staatssozialisten begünstigen, noch das heutige kommunistische öffentliche Schulsystem aufrecht erhalten. Die Amme und der Lehrer, wie der Arzt und der Priester, müssen freiwillig gewählt werden, und ihre Dienste müssen von denjenigen belohnt werden, die sie benötigen. Eterliche Rechte dürfen nicht angetastet und eterliche Verantwortlichkeit darf nicht Andern aufgebürdet werden.

Selbst in einer so zarten Angelegenheit, wie das Verhältnis der Geschlechter schrecken die Anarchisten nicht vor der Anwendung ihres Prinzips zurück. Sie anerkennen und verteidigen das Recht irgend eines Mannes und irgend einer Frau, oder irgend einer Anzahl von Männern und Frauen, sich auf so lange oder so kurze Zeitdauer zu lieben, wie sie können, wollen oder mögen. Gesetzliche Ehe wie Ehescheidung sind ihnen gleichmäßig Abgeschmacktheiten. Sie erschauen eine Zeit, in der jedes Individuum, ob Mann, ob Weib, sich selbst versorgen wird, und in der Jedes ein eigenes unabhängiges Heim besitzen wird, sei es nun ein eigenes Haus oder Räumlichkeiten in einem Hause mit Andern; in der die Liebesverhältnisse zwischen diesen selbstständigen Individuen so verschiedenartig sein werden, wie ihre Neigungen und Wahlverwandtschaften; und in der die in diesen Verhältnissen geborenen Kinder ausschließlich den Müttern angehören werden, bis sie alt genug sind, sich selbst anzugehören.

Solcher Art sind die Hauptzüge des anarchitischen sozialen Ideals. Es herrscht eine große Meinungsverschiedenheit unter seinen Bekennern bezüglich der besten Mittel, es zu verwirklichen. Mangel an Raum verbieten die Behandlung dieses Teils des Gegenstandes hier. Ich wünsche nur die Aufmerksamkeit auf die Tatsache zu lenken, daß es ein Ideal ist gänzlich unvereinbar mit demjenigen jener Kommunisten, die sich fälschlich Anarchisten nennen, während sie zur selben Zeit ein Régime des Archismus befürworten, so despotisch wie dasjenige der Staatssozialisten selber. Und es ist ein Ideal, das so wenig gefördert werden kann durch die von John Most und Fürst Kropotkine empfohlene Expropriation, wie es gehemmt werden kann von den Besen jener Mrs. Partingtons des Richterstuhls, welche sie zum Gefängnis verurteilen; ein Ideal, das die Chicagoer Märtyrer durch ihren glorreichen Tod auf dem Galgen für die gemeinsame Sache des Sozialismus weit mehr förderten, als durch ihre bedauerliche Befürwortung der Gewalt während ihres Leben und im Namen des Anarchismus als revolutionäres Agens und der Autorität als Schutzwehr der neuen sozialen Ordnung. Die Freiheit ist den Anarchisten zugleich Ziel und Mittel und sie treten Allem feindlich entgegen, das sie bedroht.

Seit diese Abhandlung verfaßt wurde, ist mir in einer Pariser Zeitung ein Artikel von Ernest Lefigne zu Gesicht gekommen, welcher das, was ich auseinanderzusetzen versuchte, in einer Reihe solch treffender und glänzender Gegensätze zusammenfaßt, daß ich nicht umhin kann, denselben hier zum Schluß zum Abdruck zu bringen:

Es gibt zwei Sozialismen.

Der eine ist kommunistisch, der ander solidarisch.

Der eine ist dittatorisch, der andere freiheitlich.

Der eine ist metaphysisch, der andere positiv.

Der eine ist dogmatisch, der andere wissenschaftlich.

Der eine ist gemüthlich, der andere reflektiv.

Der eine ist niederreißend, der andere aufbauend.

Beide streben an die größtmöglichste Wohlfahrt Aller.

Der eine trachtet das Glück Aller zu gründen, der andere, Jeden in den Stand zu setzen, auf seine eigene Weise glücklich zu sein.

Der erste betrachtet den Staat als eine Gesellschaft sui generis, von einer besonderen Wesenheit, eine Schöpfung Gottes außerhalb und über aller Gesellschaft stehend, mit besonderen Rechten und der Befugnis ausgestattet, unbedingten Gesetzen zu erzwingen; der zweite betrachtet den Staat als eine Assoziation wie jede andere, gewöhnlich schlechter verwaltet als andere.

Der erste proklamiert die Oberherrschaft des Staates, der zweite verwirft alle Herrschaft.

Der eine will alle Monopole in den Händen des Staates wissen; der andere wünscht die Abschaffung aller Monopole.

Der eine will die regierte Klasse zur regierenden machen; der andere wünscht die Beseitigung aller Klassen.

Beide erklären, daß die herrschende Ordnung der Dinge nicht dauern könne.

Der erste betrachtet die Revolution als unabweisbares Agens der Evolution; der zweite lehrt, daß Unterdrückung allein die Evolution in Revolution verwandelt.

Der erste glaubt an eine Umwälzung.

Der zweite weiß, daß sozialer Fortschritt aus der freien Betätigung der Individuen erfolgen wird.

Beide erkennen, daß wir am Eingang einer neuen Gerichtsperiode stehen.

Der eine wünscht, daß es nur noch Proletarier gebe.

Der andere wünscht, daß es keine Proletarier mehr gebe.

Der erste will Jedem Alles nehmen.

Der zweite will Jedem im Besitze des Seinigen lassen.

Der eine will Jedem expropriieren.

Der andere will Jedem zum Eigentümer machen.

Der erste sagt: „Tue wie die Regierung will.“

Der zweite sagt: „Handle nach eigenem Ermessen.“

Der erste droht mit Despotismus.

Der letztere verheißt die Freiheit.

Der erstere macht den Bürger zum Untertanen des Staats.

Der letztere macht den Staat zum Angestellten des Bürgers.

Der eine erklärt die Notwendigkeit der die Geburt der neuen Welt begleitenden Wehen.

Der andere erklärt die Schmerzlosigkeit alles wahren Fortschritts.

Der erste setzt sein Vertrauen in soziale Kriege.

Der andere vertraut nur auf die Werke des Friedens.

Der eine trachtet zu befehlen, zu regulieren, zu herrschen.

Der andere will das Minimum von Befehl, Regulation und Herrschaft erreichen.

Der eine würde die gräßlichste Reaktion zur Folge haben.

Der andere eröffnet dem Fortschritt einen unbegrenzten Horizont.

Der erste wird festschlagen; der andere wird durchdringen.

Beide streben Gleichheit an.

Der eine, indem er zu Hochstehende herunterzieht.

Der andere, indem er zu Niedrigstehende emporrichtet.

Der eine erblickt die Gleichheit im gemeinsamen Noth.

Der andere will die Gleichheit der vollkommenen Freiheit.

Der eine ist intolerant, der andere ist tolerant.

Der eine schüchtert ein, der andere ermutigt.

Der erste will Jeden unterrichten.

Der zweite will Jeden in den Stand setzen, sich selber zu unterrichten.

Der erste will Jeden erhalten.

Der zweite will Jeden in den Stand setzen, sich selber zu erhalten.

Der eine sagt:

Der Grund und Boden dem Staat.

Das Bergwerk dem Staat.

Das Werkzeug dem Staat.

Das Produkt dem Staat.

Der andere sagt:

Der Grund und Boden dem Bebauer.

Das Bergwerk dem Bergmann.

Das Werkzeug dem Arbeiter.

Das Produkt dem Produzenten.

Es gibt nur diese zwei Sozialismen.

Der eine ist die Kindheit des Sozialismus; der andere ist sein Mannesalter.

Der eine ist schon die Vergangenheit; der andere ist die Zukunft.

Der eine wird dem andern Platz machen.

Heutzutage muß sich ein Jeder für den einen oder den andern dieser beiden Sozialismen entscheiden, oder aber bekennen, daß er kein Sozialist ist.

# Die Weltanschauung des individualistischen Anarchismus.

Als Einführung für deutsche Leser seien die folgenden Schriften empfohlen:

**Max Stirner**, *Der Einzige und sein Eigentum*. Dritte Auflage. Leipzig 1901. 4 Mk. — Neclams Universalbibliothek 80 Pf.

— — *Kleinere Schriften und Entgegnungen auf die Kritik seines Werkes: „Der Einzige und sein Eigentum“*. Aus den Jahren 1842—47. Herausgegeben von John Henry Mackay. Berlin 1898. 2 Mk.

**Wilhelm von Humboldt**, *Ideen zu einem Versuche, die Grenzen der Wirksamkeit des Staates zu bestimmen*. Neclams Universalbibliothek. 40 Pf.

**P. J. Proudhon**, *Was ist das Eigentum? oder: Untersuchung über den Ursprung und die Grundlage des Rechts und der Herrschaft*. Berlin 1896. 80 Pf.

— — *Kapital und Zins*. Die Polemik zwischen Bastiat und Proudhon. Mit einer Einleitung und in Uebersetzung von Dr. Arthur Mülberger. Jena 1896. 3 Mk. 60 Pf.

**John Henry Mackay**, *Die Anarchisten*. Kulturgemälde aus dem Ende des 19. Jahrhunderts. Definitive Ausgabe. Siebentes und achttes Tausend. Berlin 1902. 3 Mk.

— — **Max Stirner**. *Sein Leben und sein Werk*. Mit 3 Abbildungen, mehreren Facsimiles und einem Anhang. Berlin 1898. 4 Mk.

— — *Sturm*. (Revolutionäre und freiheitliche Gedichte). Drittes und viertes Tausend. Berlin 1898. 1 Mk.

**Dr. Arthur Mülberger**, *Studien über Proudhon*. Ein Beitrag zum Verständnis der sozialen Reform. Stuttgart 1891. 1 Mk. 50 Pf.

— — **P. J. Proudhon**. *Leben und Werke*. Stuttgart 1899. 2 Mk. 80 Pf.

**Benj. N. Tucker**, *Staatssozialismus und Anarchismus: inwieweit sie übereinstimmen und worin sich unterscheiden*. 10 Pf.

— — *Sind Anarchisten Mörder?* 10 Pf.

— — *Der Staat in seiner Beziehung zum Individuum*. Ein Vortrag. 10 Pf.

— — *Was ist Sozialismus? Eine Antwort und eine Definition*. 10 Pf.

**Victor Yarros und Sarah G. Holmes**, *Die Frauenfrage*. Eine Diskussion. 20 Pf.

**Stephan Pearl Andrews**, *Die Wissenschaft von der Gesellschaft*. Berlin 1904. 50 Pf.

Sämtliche Schriften sind -- die meisten auch gebunden -- gegen Einsendung des Betrages oder unter Nachnahme durch mich zu beziehen.

Spezial-Forschern steht eine vollständige, im Herbst 1902 in dritter Ausgabe erschienene „Uebersicht über die Literatur des individualistischen Anarchismus“, die auch die Schriften in französischer und englischer Sprache umfasst, kostenfrei auf besonderes Verlangen zur Verfügung.

**B. Zack**, Berlin-Baumschulenweg, Kieholzstraße 186.

# Propaganda des individualistischen Anarchismus in deutscher Sprache.

Erstes Heft:

Staatssozialismus und Anarchismus:  
inwieweit sie übereinstimmen und worin sie sich unterscheiden.  
Von Benj. R. Tucker.

Zweites und drittes Heft:

Die Frauenfrage.

Eine Diskussion zwischen Viktor Yarros und Sarah E. Holmes.

Viertes Heft:

Sind Anarchisten Mörder?  
Von Benj. R. Tucker.

Fünftes Heft:

Der Staat in seiner Beziehung zum Individuum.  
Ein Vortrag von Benj. R. Tucker.

Sechstes Heft:

Was ist Sozialismus?  
Eine Antwort und eine Definition von Benj. R. Tucker.

Preis jedes Heftes 10 Pfennig.

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages (in Reichsmark) oder gegen  
Nachnahme durch den Verlag

**B. Zack, Berlin-Baumschulenweg, Kieholzstrasse 186.**